



Weiße Sandstrände, türkisblaues Wasser: Die Cayos-Zapatilla-Inselgruppe in Panama bieten karibische Träume aus dem Bilderbuch (1). Granada in Nicaragua ist für seine Kolonialbauten berühmt (2). Die Maya-Ruine von Nam Li Punit befindet sich in der Provinz Toledo von Belize (3). In Mittelamerika gibt es auch viele exotische Tiere. Der Papagei lebt auf Solentiname im Nicaragua-See (Bild unten). FOTOS: BRITTA MATZEN



Problem. „Am Abend würde ich dunkle Straßen meiden. In manchen Gegenden kann es passieren, dass man mit einem Revolver oder Messer bedroht wird. Außerdem sollten Sie von Ihren Tickets und Reisepässen Kopien mit sich führen, nicht die Originale. Und gehen Sie auf die Straße nur mit wenig Geld. Wertgegenstände lassen Sie am besten im Safe“, empfiehlt uns Ramón.

Unsere ersten Schritte in Nicaragua sind nach der Ansprache erst mal zögerlich. Lieber bei der Gruppe bleiben, scheint unser aller Motto zu sein. Die Tour führt uns zunächst nach Masaya, wo wir im trauten Tross einen der größten Kunstgewerbemärkte Nicaraguas besuchen und „gallo pinto“ probieren, das Nationalgericht aus Reis und roten Bohnen. „Das essen wir rund um die Uhr – zum Frühstück, mittags und abends“, klärt uns Ramón auf.

Nach weiteren 15 Kilometern Fahrt erreichen wir die Kolonialstadt Granada, die 1523 von spanischen Eroberern gegründet wurde. In diesem Ort scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Pferdehufe trampeln auf Kopfsteinpflaster, die Abendsonne taucht die hübschen Kolonialhäuser und prächtigen Kathedralen in ein rosafarbenes Licht.

Alles geht seinen gemächlichen Gang. Eine Frau macht es sich in ihrem Schaukelstuhl bequem. Sie winkt freundlich, als wir vorbeigehen. Ein paar Meter weiter spielen

Kinder auf der Straße, barfuß, ausgelassen und fröhlich. Noch ein Stück die Straße hinunter sieht man in einem Patio zwei Männer an einem Tisch sitzen – vertieft in ein Schachspiel. „Die Menschen aus Granada kann nichts aus der Ruhe bringen“, weiß Ramón. Schließlich hätten sie im Laufe der Jahrhunderte schon einiges überstanden. Die Plünderungen der Piraten im 17. Jahrhundert, den Konkurrenzkampf mit der Stadt León und die sandinistische Revolution. Heute reisen Touristen in Scharen in die bezaubernde Kolonialstadt, die als eine der schönsten Lateinamerikas gilt, und bevölkern die kleinen Straßencafés, Restaurants und Plätze.

Am nächsten Tag reisen wir zurück nach Managua, um von dort zu einer achtstündigen Busfahrt über holprige Pisten in den Südosten des Landes aufzubrechen. In San Carlos wartet ein Boot, das uns in den Archipel von Solentiname bringen soll. Noch mal zwei Stunden fahren. Diesmal über den Nicaragua-See. Es ist dunkel, als wir auf der Insel Mancarrón ankommen. Empfangen werden wir vom Kreischen der Papageien, die in den Mangobäumen hocken. Wir übernachten in einem Hotel mit besonderer Besitzerin. Nubia Arcia, die einst Geschichte schrieb, betreibt das Hotel Mancarrón Solentiname. 1977 führte sie



einen Überfall auf eine Kaserne der Nationalgarde des Somoza-Clans an, der Nicaragua mehr als vier Jahrzehnte tyrannisiert hatte. „Der Überfall war erfolgreich. Das war der Beginn des Aufstands der Sandinistas, der zum Sturz Somozas führte“, berichtet Ramón.

Frühmorgens um sechs geht unsere Reise weiter – mit dem Boot ins Naturschutzgebiet von Los Guatuzos. Als wir dort ankommen, warten schon auf den ersten Metern Kaimane mit aufgesperrten Müulern auf uns. Beeindruckend, wie viele exotische Tiere einem hier hautnah begegnen: Affen, Leguane, Eisvögel, Tigerreiher, bunte Störche, „50 Säugetiere, 415 Vogelarten, 70 Amphibien und Reptilien leben in diesem Urwald, sowie 115 Orchideenarten“, zählt Armando Gomez Carballo auf, der mit Touristen Dschungeltouren unternimmt und einfache Cabañas zum Übernachten anbietet. Doch für uns heißt es heute leider Abschied nehmen von diesem unberührten Fleckchen Erde.

Die letzte Etappe der Rundreise führt nach Belize, in den Süden des Landes in die Provinz Toledo. Hier besuchen wir die Maya-Ruine von Nim Li Punit und treffen die Familie von José Mes. José hat bei den Ausgrabungen der archäologischen Stätte geholfen und fiel dort durch sein enormes Wissen über die Maya

auf – und dank seiner Sprachkenntnisse. Er spricht zwei Dialekte der Maya, Kreolisch, Spanisch und Englisch, obwohl er nur vier Jahre zur Schule ging. „Ich bin Mopan-Maya. Ich musste meinen Eltern damals bei der Feldarbeit helfen, deshalb musste ich die Schule so früh verlassen. Aber gelernt habe ich immer schon sehr gern“, erzählt uns der 36-jährige sechsfache Familienvater. Das bemerkte auch der Grabungsleiter, der José auf eine Touristenschule schickte und ihn so förderte.

Heute vertritt José sein Maya-Dorf nicht nur als Bürgermeister, er arbeitet auch als Tourguide und bringt Besuchern die Lebensweise seiner Ahnen näher. Das Geld, das er verdient, steckt er in die Ausbildung seiner Kinder. Trotzdem leben die Mes weiter in ihrer einfachen Lehmhütte – wie schon Generationen vor ihnen. Sie schlafen in Hängematten, Ehefrau Hilda kocht am offenen Feuer. Nur eine Sache hat sich geändert. „Wir haben ein Solarpanel für den Computer der Kinder. Den brauchen sie, um in der Schule weiterzukommen. Ich möchte nämlich, dass sie sich eines Tages aussuchen können, ob sie studieren wollen oder welchen Beruf sie ergreifen.“

Mehr Geschichten über Reiseziele in Mittelamerika auf www.reisereporter.de

GESTRANDET



Von Helge Sobik

Alexandria – Stadt der Widersprüche

Der Seewind hat die Farben abgeschrubbt, das Weiß und die warmen Gelbtöne der Vergangenheit. Das Salz in der Luft hat an den Fassaden genagt, Fensterläden und Türen angefressen. Und weil sich alle daran gewöhnt haben, an die sandbraune Silhouette, die schorfigen grünen Farbflocken auf den Hölzern, das verwaschene Grau manchen Hauses, hat man es einfach so gelassen. Kaum irgendwo entlang der breiten Mittelmeer-Promenade in Alexandria ist ein Gebäude frisch gestrichen. Nur Neubauten sind hier für ein paar Jahre lang farbig. Und die Hotels. Die Leuchtreklamen im Zentrum sehen seltsam altmodisch aus und wirken wie gedimmt. Aber die Musik, die aus den Boxen der Bars und den geöffneten Autofenstern schallt, ist modern, voller Tempo. Der Lebensrhythmus stammt zweifelsfrei aus der Gegenwart, die Kulisse aus einer anderen Zeit – wie Belle Époque mit arabischen Schriftzeichen, europäische Gründerzeit-Architektur mit Palmen-Deko.

Ein bisschen sieht die zweitgrößte Stadt Ägyptens aus wie die Hauptstadt von Atlantis – halb untergegangen, halb neu erstanden. So als würde Alexandria tief in der Nacht, wenn alle Schaulustigen schlafen gegangen sind und niemand mehr auf Korbstühlen vor den vielen Straßencafés hockt und Wasserpeife raucht, aufs Neue im Meer versinken und mit Sonnenaufgang langsam wieder emporsteigen. Das Wasser würde ablaufen, von den Fassaden tropfen, ein paar Algen würden im Morgenlicht noch in den Ritzen des Mauerwerks hängen. Und alles würde binnen weniger als einer Stunde im Licht des neuen Tages verlässlich trocken, wenn sich bereits wieder in endlosen Strömen gelb-schwarze Lada-Taxis und mattweiße Minibusse durch die Straßen drängeln. Alexandria sieht ein bisschen aus wie Nizza ohne Farbe – und birst vor Vitalität. Was für eine Stadt, was für ein Erlebnis!

www.egypt.travel



Fassaden ohne Farbe: Unterwegs in der ägyptischen Mittelmeer-Millionenstadt Alexandria. FOTO: HELGE SOBIK



Die Ernte der Palmwedel, mit denen die Dächer in Belize gedeckt werden, ist eine sehr schwere körperliche Arbeit (oben links). José Mes ist Mopan-Maya und arbeitet als Touristenführer (oben rechts). Er wohnt mit seiner Familie in einem traditionellen Haus wie diesem (unten).

HIN & WEG

Die Region

Zentralamerika mit den Ländern Belize, Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Panama zählt rund 46 Millionen Einwohner auf einer Gesamtfläche von 523 000 Quadratkilometern. Mehr als 550 Naturschutzgebiete und 109 Vulkane erstrecken sich über die gesamte Region. Die einmalige Lage zwischen Nord- und Südamerika trägt dazu bei, dass die sieben Staaten insgesamt 8 Prozent der biologischen Vielfalt der Welt beheimaten und das zweitgrößte Riffsystem der Erde direkt vor den Toren Zentralamerikas zu finden ist.

Anreise

Lufthansa fliegt direkt ab Frankfurt am Main nach Panama-Stadt und ab März 2018 auch nach San José, Costa Rica. Condor bietet Flüge von München und Frankfurt nach San José an. British Airways fliegt direkt von London nach San José, Costa Rica; Iberia fliegt von Madrid nach San José und Panama. Direktflüge mit Air France ab Paris gibt es nach San José und Panama-Stadt. KLM fliegt von Amsterdam nach Panama-Stadt. Flüge über die USA bieten die amerikanischen Airlines, Delta Air Lines, United Airlines, American Airlines an. Flüge mit Iberia über Madrid und San José nach Nicaragua gibt es

ab 600 Euro, Flüge mit Iberia über Madrid nach Panama ab 500 Euro, Flüge nach Belize mit Delta Airlines ab 700 Euro. Innerhalb Zentralamerikas bieten Copa Airlines oder Avianca Flüge an.

Beste Reisezeit

Die beste Reisezeit ist die Trockenzeit: für Panama von Dezember bis April, für Nicaragua von November bis Mai und für Belize von Dezember bis April.

Reiseführer für Zentralamerika

Carolyn McCarthy: „Zentralamerika für wenig Geld“, Lonely Planet Reiseführer, 868 Seiten, 28,99 Euro.

Veranstalter

Verschiedene Reiseveranstalter bieten Reisen durch Zentralamerika an. Dazu gehören Travel to Nature, Wikinger Reisen, Diamir, Aventoura, Erlebe Fernreisen, SKR Reisen, Dertour und Intrepid Travel.

Weitere Informationen

Die Central America Tourism Agency (CATA) mit Sitz in San Salvador wurde 2002 gegründet. Die Mitgliedsstaaten sind Belize, Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Panama. www.visitcentroamerica.com